

Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach

Band: 6 (1866)

Heft: 20

Artikel: Aus einer Elementarklasse [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus einer Elementarklasse.

(Schluß.)

Wie ganz anders sind die Schüler einer Unterklasse! — Bei ihrem Eintritt in die Schule sind sie größtentheils noch Kinder im eigentlichen Sinne des Wortes, der Hilfe und Anleitung bedürftig, der eigenen Schwäche bewußt und mit herzlicher Abhängigkeit und Offenherzigkeit dem Lehrer dankbar, der ihnen auf freundliche Weise entgegenkommt und ihnen in ihren vielfachen Verlegenheiten wohlwollend und aufmunternd zurecht hilft.

Sind auch dem bibl. Geschichtsunterrichte nicht mehr Stunden zugethieilt, als in der mittlern und obern Primarschule (ich habe deren nur 3, habe aber die Freiheit, sie in 6 halbe zu theilen), so ist derselbe doch von großem Einflusse auf die Kinder, da sie rückhaltslos ihre Herzen ausschließen, wie eine Blüthenknospe der Morgensonne. Wie gerne hören sie nicht Geschichten, wie gerne aber besonders die biblischen. Das Verhältniß der Menschen zu Gott, als zu dem himmlischen Vater, zu dem sie ja daheim schon längst beten lernten, ist ihnen kein so fremdes, und wie sie nur von Ihm und Seiner Liebe zu uns Menschen hören, so gewinnen sie auch die Persönlichkeiten heiliger Schrift besonders lieb, die Ihm auch gehorsam waren. Kinder dieses Alters haben ein sehr scharfes Unterscheidungsgefühl für Recht und Unrecht, mit entschiedener Zuneigung zu ersterem. Erst später, wenn aus dem noch mehr mechanisch gehorgenden Kinde ein Knabe (Mädchen) wird, dadurch, daß die eigene Persönlichkeit mehr in den Vordergrund tritt, wird mehr und mehr die Ausübung des Guten der Erreichung selbstischer Zwecke hintan gesetzt, und dadurch das Rechtsgefühl getrübt und das Gewissen geschwächt, wenn nicht die Rüthe der Zucht es neuerdings schärft. Begegnet aber der Lehrer solchen Gedanken und Versuchen zum Ungehorsam nicht nur mit äußerlicher Zucht, sondern auch dadurch, daß er dem Schüler zeigt, wie er durch Ungehorsam seinen innern Frieden verliert, so entsteht im Kinde allmälig der bewußte Gehorsam, nicht mehr nur aus dem Gefühl der Abhängigkeit und nur aus Furcht vor der Strafe, sondern auch aus Liebe zum innern Frieden. Wie viel wäre aber gewonnen in unserer Zeit, die so viele wohl begabte und geschulte, aber charakterlose Subjekte, und oft so wenig charakterfeste Leute hervor-

bringt, — wenn unter der Pflege des Lehrers der Charakter eines Schülers sichtlich gekräftigt würde. — Mehr als ein Mal haben mir Schüler die aus Ehrgefühl anfänglich gelegnete Schuld doch bekannt, so bald ich sie bei Seite nahm und ihnen sagte: „Siehe, so lange du nicht sagst, was du gethan hast, ist es dir in deinem Herzen nicht wohl, gestehe es lieber, damit du wieder Frieden hast.“ Das wirkte viel mehr als die Androhung körperlicher Strafe, die ich ihnen dann auch meistens erlassen konnte.

Es hat ferner z. B. für mich scheinbar keine Bedeutung, wann die Schüler zu Hause ihre kleinen Aufgaben machen, wenn sie überhaupt nur gelöst werden. Und doch, wenn ich ihnen sage: „Wer zuerst seine Aufgabe macht, der spielt viel fröhlicher nachher, als wer zuerst spielt, und erst nachher an seine Aufgabe geht,“ so bin ich überzeugt, daß diese oft wiederholte Ermahnung nicht bei Allen unnütz ist, und hoffe, sie diene Manchem zur Angewöhnung, fürs ganze Leben zuerst seiner Pflicht nachzugehen, damit ihm dann die Erholung eigentliches Vergnügen bereite. Wie manches Hauses Berfall hat seine Ursache einzlig in der Verkehrung des Sprichwortes: „Erst die Arbeit, dann das Spiel!“

Gerade beim Anfange der Schule kann der Lehrer die Schüler am leichtesten so gewöhnen, wie er sie haben will, und kann im Verein mit den Eltern wirksam darauf hinarbeiten, daß das Leben des Schülers auch später, anstatt in Uebermuth und Ungehorsam auszutreten, ein recht fröhliches wird, weil es sich in den Schranken hält, die das geschärzte Gewissen ihm anweist. — Dank der strengen Erziehung meiner Eltern, die mir aber in erlaubten Dingen auch volle Freiheit ließen, verlebte ich mit meinen Schulkameraden eine solche fröhliche Jugendzeit, reich an Spielen und Ergötzungen, an kleinen Ausflügen und geselligen Unterhaltungen, besonders unter der großen Linde, wo die Schullieder oft hell in die Nacht hinaus erklangen. Aber Fluchen und Schwören, unanständige Reden oder Mißhandlungen in Folge Banks &c. waren unter uns völlig verpönt. Was für Redensarten muß man aber oft hören, wenn man an einem Abend etwa über die Sammelplätze der Jugend geht, was für bösartige Streiche werden da oft ersonnen und ausgeführt!

Oft zwar muß auch der Unterlehrer sehen, wie er zum Säen

angewiesen ist, ohne ernten zu können. Die guten Angewöhnuungen der ersten Schuljahre scheinen später oft wieder spurlos verschwunden zu sein, und auch die Abhänglichkeit ehemaliger Schüler, die dem ersten Lehrer mehr noch als den späteren erwiesen wird, verliert sich zuletzt doch. Aber wer weiß, ob nicht nach langen Jahren Früchte reifen, wo nichts zu hoffen war? Ist es doch eine allgemeine Erfahrung, daß ältere Leute die Jugendzeit mit allen ihren Einzelheiten wieder lebendig vor die Seele tritt, während dem vielleicht spätere Perioden ihres Lebens ihrem Gedächtnisse mehr oder weniger entschwunden sind. Wie Manchem mag da nicht neues Verlangen nach verlorinem Frieden erwachen, der ihm aus der Erinnerung längst vergangener Jugendzeit herüberweht. Der Same, der in den ersten Schuljahren gesät worden ist, geht vielleicht jetzt erst auf, und wohl dem Lehrer, der den geringsten aller Samen, den mit dem Senf-korn verglichenen, wohl zu Ehren gezogen, ihm das Feld zubereitet, und den Boden gefurcht, gelockert und gereinigt hat; dieser verachtete, unverwesliche Same wird ihm einst eine Erntefreude bereiten, die sich am besten in dem Worte zusammenfaßt: „Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde erworben!“

Es ließe sich nun noch Manches anführen über die Wichtigkeit der ersten Schuljahre, und über deren Eigenthümlichkeiten, wie z. B.:

Die Wichtigkeit des ersten, als der Grundlage alles späteren Unterrichtes,

welchen Werth für die ganze Schulzeit es hat, wenn die Schüler gleich im ersten Jahre die Schule lieb gewinnen,

von der lebhaften Vorstellungskraft der Kinder dieses Alters usw.

Doch diese Andeutungen mögen genügen, um darzuthun, daß der erste Schulunterricht von größerer Wichtigkeit ist, als man ihm in der Regel beimitzt.

Sollte aber ein Kollege da oder dort durch diese Zeilen seine Elementarklasse und die Arbeit an derselben neu lieb gewonnen haben, so ist der eigentliche Zweck dieser Arbeit erreicht.